

# Das Glück ist zurück im Stall

Weil der Kuhstall der Familie Brunner unter Strom stand, musste sie beinahe ihren Hof aufgeben. Dank Unterstützung der Schweizer Berghilfe hat der Betrieb in Kleinbäretswil nun doch eine Zukunft.

Von Isabel Heusser

Bäretswil - Die Brunners können wieder lachen. Seit Dezember haben sie einen neuen Laufstall für ihre 25 Kühe und 27 Rinder, die Tiere sind gesund. Das war nicht immer so. Es gab Zeiten, da sagten sich Heidi und Jakob Brunner: «Jetzt schmeissen wir alles hin.»

Schon 1999, als das Paar den Hof von Jakob Brunners Vater übernahm, wussten die beiden, dass mit dem Stall irgendetwas nicht stimmt. Die Kühe hielten sich nicht gern darin auf, sie frassen wenig und machten einen abgekämpften Eindruck.

«Ab 2007 war es besonders krass», erinnert sich Heidi Brunner. Die Kühe weigerten sich, in den Stall zu gehen, einige konnten am Morgen nicht mehr aufstehen, andere hatten Totgeburten. «Oder die Kälber starben nach zwei Wochen», sagt sie. Mehrmals lag eine Kuh morgens tot im Stall. Und die Milchqualität wurde immer schlechter. In der nahen Käserei habe man ihnen eines Tages gesagt: «Diese Milch muss man fort-schütten.»

## Vierbeiner leiden stärker

Weder ein Tierarzt noch ein Fütterungsberater konnten sich die Vorkommnisse erklären. Die Brunners standen vor einem Rätsel - und waren verzweifelt. Nicht nur litten ihre Tiere, auch die Verdienstauffälle wurden immer grösser. Denn Brunners leben von der Milch. Um den Tierbestand im Stall zu sichern, mussten sie Rinder zukaufen oder die eigenen Kälber behalten. Drei oder vier der Jungtiere hatten sie jeweils im Herbst verkauft und so etwas dazuverdient.

Den Grund für die Misere entdeckte schliesslich ein Elektriker bei einer Kontrolle im Stall. Das ganze Gebäude stand unter Kriechstrom - nicht nur der Boden, auch die Tränke und die Melkmaschine. Und die Strommengen waren aussergewöhnlich hoch. «Man hat uns gesagt, dass Kühe den Strom speziell stark spüren, weil sie auf vier Beinen stehen.» Den Defekt zu beheben, war dann für den Spezialisten ein Leichtes: Statt der Erdung hat der Elektriker eine mechanische Sicherung installiert.

Heidi Jakob erinnert sich genau an den Tag, an dem die Normalität einkehrte. «Am Morgen war die Sicherung installiert. Da lagen zwei Kühe im Stall. Am Mittag waren es schon mehr, und am Nachmittag waren fast alle drin. Das haben wir noch nie erlebt.» Ab diesem Tag ging es wieder aufwärts. «Man merkte,



Im neuen Laufstall der Familie Brunner fühlen sich Mensch und Tier wohl. Foto: Nicolas Zonvi

«Die Kühe weigerten sich, in den Stall zu gehen. Einige konnten nicht mehr aufstehen, andere hatten Totgeburten.»

Heidi Brunner

dass es den Tieren viel besser ging. Sie kamen wieder gern in den Stall und gaben mehr Milch.»

## Das Geld reichte nicht für Neues

Doch nun standen Brunners vor einem neuen Problem: Sie brauchten einen neuen Laufstall, weil der vom Vater übernommene konventionelle den Anforderungen der Tierschutzbestimmungen nicht mehr genügte. Nach den Ertragsausfällen der letzten Jahre reichte das Geld aber nicht mehr - trotz zusätzlicher Hypotheken und dem Ersparnen der Bauersleute.

Schliesslich bekamen Brunners Hilfe von der landwirtschaftlichen Kreditkasse. «Ein Mitarbeiter der Kasse machte uns auf die Schweizer Berghilfe aufmerksam und bot uns an, bei der Stiftung Unterstützung anzufordern», sagt Jakob Brunner. Er und seine Frau nahmen das Angebot an. Nachdem die Berghilfe das Laufstallprojekt geprüft hatte, steuerte sie einen Betrag von 50 000 Franken zum Bau bei. So konnten die Brunners ihren neuen Laufstall, für den Investitionen von insgesamt 700 000 Franken nötig waren, doch noch realisieren.

Wieder brach für die Familie eine intensive Zeit an, denn Jakob Brunner unterstützte die Arbeiter beim Aufbau des neuen Gebäudes. Während eines halben Jahres kümmerte sich seine Frau um den Stall, die drei Kinder und den Haushalt. Ende vergangenen Jahres war der Stall fertig, die Kühe konnten einziehen. «Unser Weihnachtsgeschenk», sagt Heidi Brunner. Und das Ende einer langen Leidenszeit.

## Schweizer Berghilfe 23 Millionen für 576 Projekte

Die Stiftung Schweizer Berghilfe finanziert sich ausschliesslich durch Spenden. Sie hat das Ziel, die Existenzgrundlagen und die Lebensbedingungen der Schweizer Bergbevölkerung nach dem Motto «Hilfe zur Selbsthilfe» zu verbessern.

Die Richtlinien, ab wann eine Zone zum Berggebiet wird, übernimmt die Stiftung laut Mediensprecher Max Hugelshofer vom Bund. Der Hof der Familie Brunner auf 900 Meter Höhe befindet sich in Bergzone 1 von 4. Um unterstützt zu werden, müssen verschiedene Kriterien erfüllt werden - es muss sich etwa um eine finanzielle Notlage, ein innovatives oder ein gemeinschaftliches Projekt handeln. Dazu begutachtet ein freiwilliger Mitarbeiter der Berghilfe die Situation vor Ort. Meistens würden 5 bis 20 Prozent der Gesamtinvestitionen übernommen. 2011 hat die Berghilfe 576 Projekte mit über 23 Millionen Franken unterstützt. (heu)